

Ein Spiegel gesellschaftlicher Wandlungen

Die bewegte Nutzungsgeschichte des Hauses Bockholt

Kevin Sina



Haus Bockholt

Foto: © Kevin Sina, Februar 2026

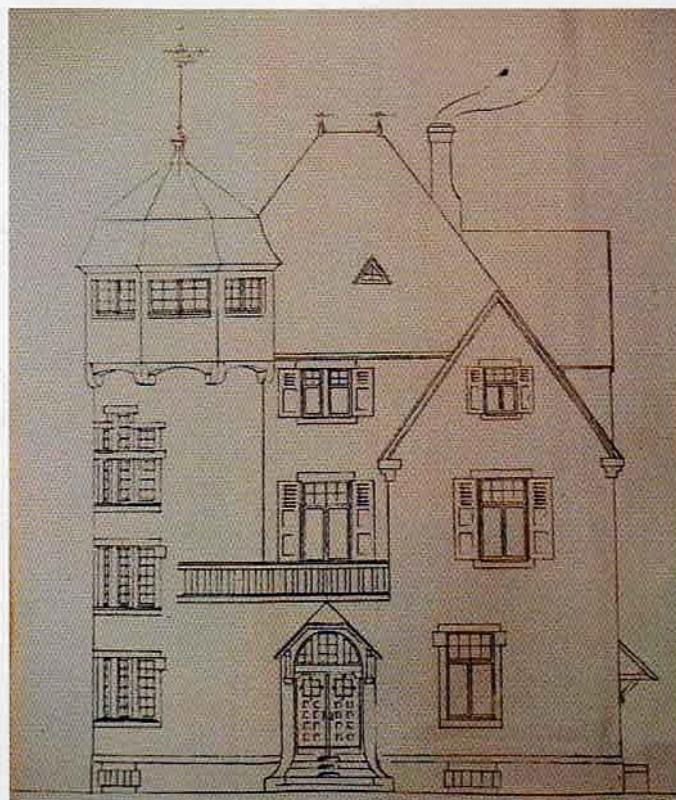
Still steht das Haus Bockholt auf einer Anhöhe in Warstein-Allagen. Seine alten Bruchsteinmauern zeugen von einer langen und bewegten Geschichte, die selbst vielen Einwohnern Allagens unbekannt ist. Die Historie des Hauses reicht über ein Jahrhundert zurück und ist geprägt von herrschaftlichem Leben, militärischer Nutzung, Lehre und Fürsorge.

1906–1939:

Die frühe Baugeschichte und Familie Scharpenseel

Die erste Phase des Hauses beginnt im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Im Jahr 1906 erwarb der Bochumer Brauereibesitzer Ludwig Moritz Scharpenseel ein Grundstück in Allagen, auf welches er durch Geschäftsbeziehungen in der Umgebung aufmerksam wurde¹. Der 1871 geborene, katholische Industrielle fasste den Plan, auf der Allagener Anhöhe ein Anwesen zu errichten. Schon bald darauf entwarf der Bochumer Architekt H. Robert die Pläne für das damals noch deutlich kleinere Landhaus. 1906 wurde mit dem Bau begonnen, 1908 war das Landhaus fertiggestellt. Es bestand aus einem Turm, Wirtschaftsräumen sowie Wohn- und Empfangsräumen auf mehreren Etagen.

Für Gestüt und Nutztiere wurden in mehreren Bauphasen Wirtschaftsgebäude ergänzt, wodurch das Gut nach und nach einen herrschaftlich-landwirtschaftlichen Charakter erhielt.



Haus Bockholt, ursprünglicher Bau, Bauakte Haus Bockholt, 1906

¹ Der Möhnetaler, Informationen aus Allagen/Niederbergheim, Ausgabe Nr. 11, 1982.

Die Bochumer Familie nutzte Haus Bockholt zunächst als saisonalen Landsitz, da Scharpenseels Tätigkeit in der Brauerei einen Großteil seiner Zeit in Bochum beanspruchte.² Zu Beginn des Ersten Weltkriegs starb Scharpenseels erste Ehefrau und nur drei Jahre später heiratete er Charlotte Gräfin von Plettenberg.³ Das familiäre Leben des noch frisch verheirateten Paares sollte sich 1918 ändern, als die Brauerei Scharpenseel mit der ebenfalls in Bochum ansässigen Brauerei Schlegel fusionierte.⁴ Scharpenseel legte seinen Vorstandsposten nieder, wechselte in den Aufsichtsrat und konnte seinen Wohnsitz dauerhaft nach Allagen verlegen.

Auf Initiative der Gräfin von Plettenberg wurde das Haus ab 1921 erweitert und erhielt weitgehend sein heutiges, etwa doppelt so großes Erscheinungsbild. Ein Grundriss von 1922 zeigt eine an aristokratischen Wohnidealen orientierte Raumaufteilung mit Wirtschaftsbereichen im Keller, repräsentativen Räumen im Erdgeschoss und privaten Wohnräumen in den Obergeschossen. Im Dachgeschoss befanden sich schließlich noch eine Fleisch- und eine Räucherammer.

Charlotte von Plettenberg lebte nur neun Jahre im neuen Scharpenseel'schen Hause, da sie bereits 1931 verstarb. Ludwig Scharpenseel heiratete nur zwei Jahre später erneut. Am 3. Januar 1933 vermählte er sich in Werl mit Antonia von Papen⁵, Tochter von Fritz von Papen-Willbring und Cousine des späteren Reichskanzlers Franz von Papen. Das Ehepaar lebte noch sechs Jahre in Allagen, bevor es auf ein größeres Gut in Thüringen umzog. Die Bewohner des Hauses, besonders die Gräfin von Plettenberg, legten nach den Erinnerungen eines Nachfahren immer Wert auf höfische Umgangsformen. Dazu gehörte, dass im Haus bevorzugt nach standesbewusster Manier französisch gesprochen wurde und Benehmen und Kleidung einen guten Eindruck nach Außen vermittelten.⁶ Die Lebenswelten der Familie schienen noch deutlich von ständischen und höfischen Wertvorstellungen geprägt zu sein, die an das Ancien Régime erinnerten.⁷

1939–1945:

Besitzwechsel und Luftwaffenkinderheim

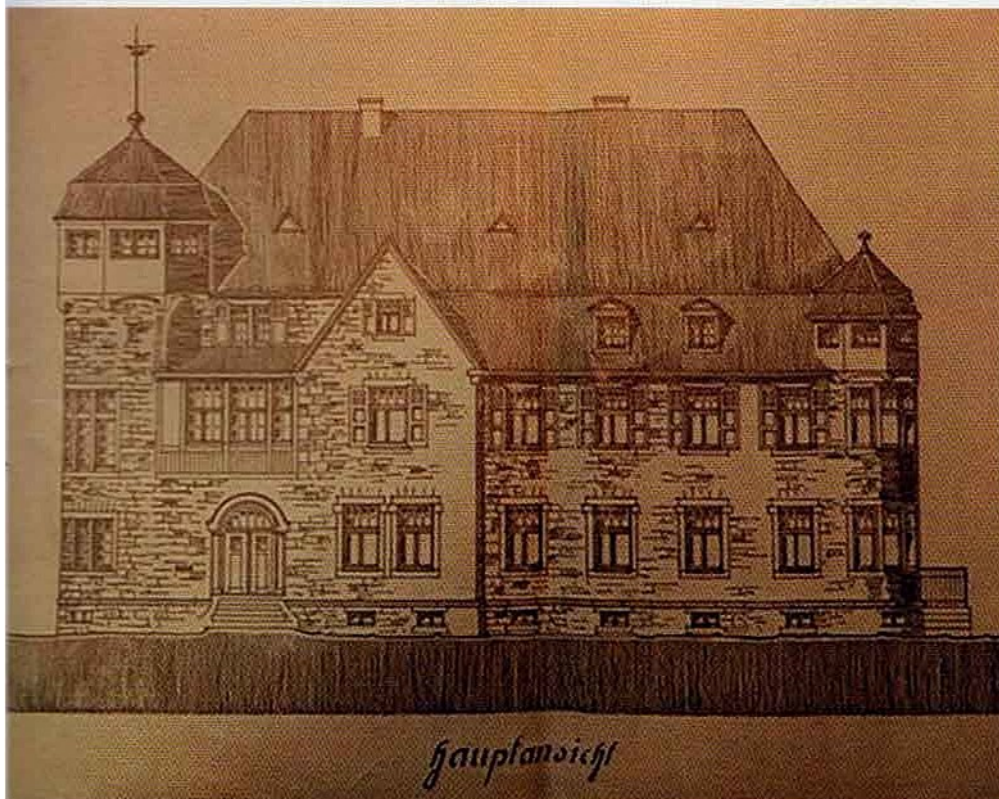
1939 wurde Haus Bockholt schließlich an seine nächste Eigentümerin verkauft.⁸ Hiermit kam es zum ersten Eigentümer- und Nutzungswechsel des Anwesens. Vier Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde das Luftgaukommando VI auf das Haus aufmerksam und nahm es am 1. April 1943 in Anspruch. Fortan diente das Gebäude als Kinderheim der Luftwaffe. Die Eigentümerin überließ dem Luftgaukommando einen großen Teil des Hauses. Der zwischen ihr und dem Reichsfiskus geschlossene Vertrag regelte neben der räumlichen Aufteilung auch die Nutzung des zum Gut gehörenden Parks sowie angrenzender landwirtschaftlicher Flächen durch die Luftwaffe. Pläne aus dem Jahr 1945 zeigen eine räumliche Aufteilung zwischen den Wohnräumen der Eigentümerin und den Bereichen des Kinderheims mit Schlafräumen für etwa ein Dutzend Kinder. Im Rahmen des nationalsozialistischen Fürsorgeprogramms wurden hier Kinder von Luftwaffenangehörigen aufgenommen, um deren Mütter bzw. Ehefrauen zu entlasten. Finanziert wurde das Heim durch die Luftwaffe. 1945 beherbergte es insgesamt neun Kinder von Luftwaffenangehörigen.⁹

1946–1965:

Flüchtlingsunterkunft und Landesforstschule

Die unmittelbare Nachkriegszeit war von Unsicherheit und Konflikten geprägt. Mit dem Ende des Krieges fiel der bisherige Träger des Kinderheims fort und die Frage nach einer neuen Nutzung stellte sich. Im Zuge von Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches kamen zahlreiche Geflüchtete auch nach Allagen. Etwa 150 Menschen mussten allein 1945 im Ort untergebracht werden. Aufgrund der Wohnungsnot diente auch Haus Bockholt bis 1947 als Unterkunft für zwölf Flüchtlingsfamilien mit rund fünfzig Personen.

Im selben Jahr entbrannte eine kontroverse Diskussion über die künftige Nutzung des Hauses. Besonders umstritten war der Plan, dort ein Lungenerholungsheim beziehungsweise eine Einrichtung für Tuberkulosekranke einzurichten. Die Gemeindevertretung lehnte dies mit Verweis auf eine mögliche „schwere Gefährdung der benachbarten Bewohner“ ab. Auch die Eigentümerin sprach sich entschieden dagegen aus. Als Alternative wurde die Verlegung der bislang in Ehringhausen ansässigen Landesforstschule nach Allagen vorgeschlagen. Dieser Plan fand sowohl



Entwurf des Anbaus, Bauakte Haus Bockholt 1921

² Ebd.

³ Stadtarchiv Kassel, Signatur A 3.35.1, 2.1.133, Heiratsurkunde Ludwig Scharpenseel

⁴ Dortmunder Zeitung, Verschmelzung im Bochumer Brauereigewerbe, 12.06.1918.

⁵ Stadtarchiv Werl, Signatur Se-II-A-18, Hochzeitseinladung Scharpenseel-Papen.

⁶ Der Möhnetaler, Informationen aus Allagen/Niederbergheim, Ausgabe Nr. 11, 1982.

⁷ Zur Baugeschichte: Bauakte Haus Bockholt

⁸ Tremonia: Central-Volksblatt für den Kreis Arnberg, 18.08.1939.

⁹ Zum Luftwaffenkinderheim: Stadtarchiv Warstein Akte F287 und Akte F159.

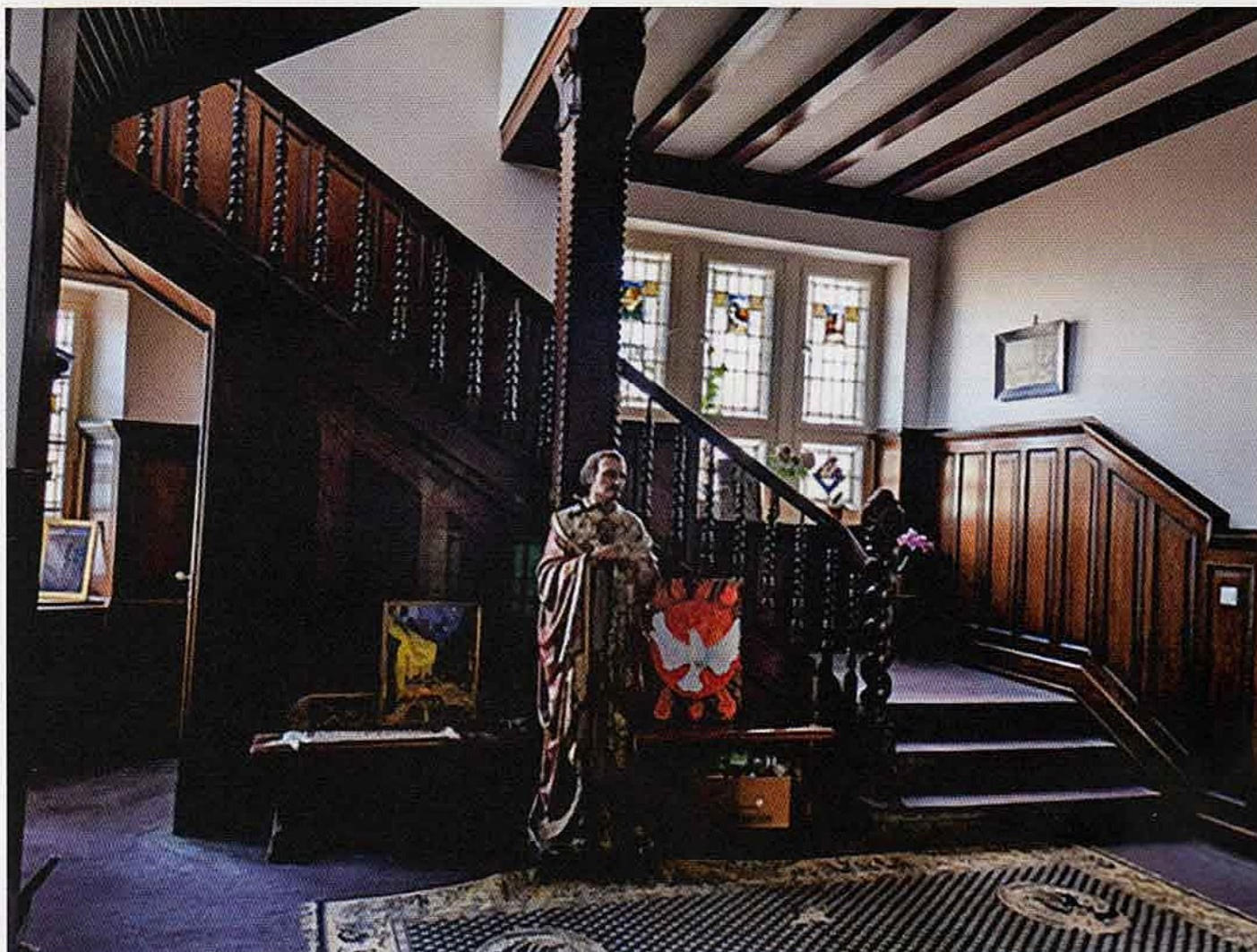
bei der Eigentümerin als auch bei der Gemeinde Zustimmung. Letztlich fiel die Entscheidung zugunsten der Landesforstschule. Die Räumung des Hauses führte jedoch zu weiteren Spannungen. Die dort untergebrachten Geflüchteten mussten ausziehen. Ein Leserbrief vom 26. August 1947 kritisierte die geplante Umnutzung angesichts der bestehenden Wohnungsnot, besonders für die Geflüchteten. Der Bürgermeister versicherte daraufhin schriftlich, dass eine neue Nutzung erst erfolgen werde, wenn für alle Betroffenen Ersatzunterkünfte gefunden seien. Dies spiegelt sich auch in den Ratsprotokollen der Gemeinde Allagen wider. 1950 erfolgte schließlich die Räumung des Hauses. Am 7. September selbigen Jahres wurde die Landesforstschule feierlich im Haus Bockholt eröffnet.¹⁰

Die Leitung der Forstschule übernahm 1950 Forstmeister Salzmann. Die Einrichtung diente der Ausbildung von Forstwirten und Revierförstern und bot zudem Lehrgänge für Waldbesitzer und Waldbauern an. Aufgrund des durchschnittlich hohen Anteils an Privatwald wurden mehrmals jährlich Schulungen zu Themen wie Holzeinschlag, Kulturbegründung und Bestandspflege durchgeführt. Ein zentrales Merkmal war die praxisnahe Wissensvermittlung. Von 1957 bis zum Umzug der Schule nach

Arnsberg-Obereimer im Jahr 1965 stand die Einrichtung unter der Leitung von Landesforstmeister Graf von Spee. Unter beiden Direktoren wurden mehrere hundert Forstfachkräfte ausgebildet. Nach nur 15 Jahren Lehrzeit verließ die Forstschule 1965 schließlich das Haus Bockholt.¹¹

1965-heute:
katholische Bildungsstätte der Erzdiözese Paderborn
und private Nutzung

Nach dem Verlassen der Forstschule übernahm das Erzbischöfliche Generalvikariat Paderborn das Anwesen in Allagen, das fortan als katholische Bildungsstätte dienen sollte. Von diesem Zeitpunkt an wurde das Haus durch die Caritas als Jugendbildungsstätte genutzt, in der Lehrveranstaltungen für Jugendliche stattfanden.¹² Das Generalvikariat veranlasste umfangreiche Renovierungsmaßnahmen im Innenbereich des Gebäudes. Sie umfassten funktionale Verbesserungen, etwa an der Heizung, sowie die Erneuerung von Böden und Wand- bzw. Deckenputz. Darüber hinaus wurden die Raumstruktur und die Nutzung der einzelnen Räume neu geordnet und dem Bildungszweck der Einrichtung angepasst. Im Erdgeschoss befanden sich nun ein Vortragsraum, mehrere



Foyer Haus Bockholt.

Foto: © Kevin Sina, Februar 2026

¹⁰ Zur Flüchtlingsunterkunft und Forstschule Allagen siehe StArch Warstein, Akte F159.

¹¹ Kurt Offermann, Die Entwicklung der forstlichen Ausbildung in Nordrhein-Westfalen von 1945 bis 1970, in: Forstwirtschaft in Nordrhein-Westfalen zwischen Nachkriegswirtschaft und Neuorganisation. Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen (Düsseldorf 1998).

¹² Der Möhnetaler, Informationen aus Allagen/Niederbergheim, Ausgabe Nr. 11, 1982.

¹³ Bauakte Haus Bockholt.

Aufenthaltsräume, eine Kapelle sowie ein Sprechzimmer. In den beiden Obergeschossen wurden Schlafräume eingerichtet, die eine Unterbringung der zeitweiligen Bewohner in insgesamt 49 Betten ermöglichten. Im Turm des Dachgeschosses befand sich zudem ein weiterer Leseraum. 1975 wechselte erneut der Nutzer der Einrichtung: Die Kommende Dortmund-Brackel übernahm das Haus und nutzte es weiterhin für pädagogische Bildungswochen, unter anderem im Rahmen der „Gesellschaftspolitischen Bildungswochen“.¹³

Seit 2004 befindet sich das Anwesen in Privatbesitz und wird als Fürsorgeprojekt geführt. Das Eigentümer-Ehepaar lebt dort nach dem Katechismus der katholischen Kirche und gestaltet seinen Alltag bewusst im christlichen Glauben. Zudem nimmt es in seinem Haus Menschen in schwierigen Lebenssituationen auf, unabhängig von Herkunft oder Lebensweg. Dazu zählen unter anderem Priester, Geflüchtete, Obdachlose sowie aus der Haft entlassene Straftäter. Die derzeit sieben Bewohner erhalten die Möglichkeit, in einem strukturierten Alltag Fuß zu fassen, der von Gebet in der hauseigenen Kapelle, familiärer Gemeinschaft und gegenseitigem Verständnis geprägt sei, so das Ehepaar. Einen besonderen Stellenwert habe dabei die Gemeinschaft, denn im Haus Bockholt werde „Familie“ nicht nur im klassischen Sinn verstanden, sondern vor allem als gelebte Glaubengemeinschaft.¹⁴

In Allagen sowie in der lokalen Presse wurde das Haus Bockholt in den letzten zwei Jahrzehnten teilweise kritisch betrachtet, insbesondere im Zusammenhang mit der Unterbringung einzelner ehemaliger Straftäter. Die Westfalenpost berichtete 2014 von einem Vorfall, bei dem eine ältere Frau von einem damaligen Bewohner angegriffen wurde.¹⁵ Weitere Vorfälle wurden im Ort vereinzelt thematisiert; belastbare öffentliche Quellen liegen hierzu jedoch nicht vor. Unabhängig von der tatsächlichen Häufigkeit solcher Vorfälle ist festzustellen, dass das Thema im Ort zu spürbarer Verunsicherung geführt hat. Im März 2026 veröffentlichte das Erzbistum Paderborn im amtlichen Kirchenblatt einen Hinweis

und warnte vor Veranstaltungen der „Eucharistic Flame Evangelization“, die in der Vergangenheit auch im Haus Bockholt stattgefunden haben sollen. Diese seien nicht in Abstimmung oder mit der Billigung des Bistums durchgeführt worden.

Die Eigentümer zeigen Verständnis dafür, dass dem Projekt im Ort teilweise mit Skepsis begegnet wird. Gleichzeitig berührt die Arbeit des Hauses grundlegende gesellschaftliche Fragen des Umgangs mit Resozialisierung und Wiedereingliederung. Projekte dieser Art bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung und dem gesetzlichen sowie sozialen Auftrag, Menschen nach verbüßter Strafe eine Rückkehr in die Gesellschaft zu ermöglichen. Vor diesem Hintergrund kommt dem Haus, unabhängig von der lokalen Debatte, eine über den Ort hinausreichende Bedeutung zu.

Fazit

Das Haus Bockholt entzieht sich einer einfachen Einordnung. In seinen unterschiedlichen Nutzungen spiegeln sich zentrale gesellschaftliche Entwicklungen des 20. und frühen 21. Jahrhunderts wider. Vom herrschaftlichen Landsitz über ein Kinderheim der Luftwaffe und eine Flüchtlingsunterkunft bis hin zur Forstschule und späteren Bildungsstätte zeigt sich, wie politische Umbrüche und soziale Bedürfnisse die Nutzung eines Ortes prägen können. Auch die heutige Verwendung als privates Fürsorgeprojekt knüpft daran an, indem sie aktuelle Fragen von Integration und gesellschaftlicher Verantwortung aufgreift. Damit steht Haus Bockholt exemplarisch für die enge Verbindung von lokaler Geschichte und übergeordneten historischen Entwicklungen. So steht es heute nicht nur als historisches Gebäude auf einer Anhöhe über Allagen, sondern als Symbol für die Frage, wie Gemeinschaft mit Wandel umgeht. Die Geschichte des Hauses zeigt, dass es stets mehr war als nur ein privates Anwesen: Es war immer auch Ausdruck seiner Zeit und bleibt es bis heute.

¹⁴ Interview des Autors mit den Eigentümern am 26.02.2026.

¹⁵ Westfalenpost, Wiederholungstäter wohnte in Allagen, 25.03.2014.

